

Pädagogisches Konzept

Kindergarten der Marktgemeinde Grafenstein



Wie bedeutend der Kindergarten in unserer heutigen Zeit ist, erkennt man an den Aufgaben, welche an diesen gestellt werden.

Unsere Kinder sollen in der Entwicklung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit gefördert werden.

Die Aufgabe umfasst die Betreuung, Bildung und Erziehung des Kindes.

Dabei versuchen wir das Fachpersonal, das Angebot an die Bedürfnisse der Kinder pädagogisch und organisatorisch auszurichten.

Wichtig zum Wohle unserer Kinder ist eine gute Zusammenarbeit mit Kollegen, Eltern, Träger, Schule, usw.

Das Schaffen einer Vertrauensbeziehung zwischen Kind und Kindergarten ist eine Grundvoraussetzung, um mit sich selbst und anderen den richtigen Umgang zu finden. Das ist wiederum eine wichtige Voraussetzung, um sich sicher auf das Spiel und das Lernen einlassen zu können.

Kindergarten Grafenstein

1	Einleitung	5
2	Strukturqualität	5
2.1	Träger der Einrichtung	5
2.2	Öffnungszeiten	5
2.3	Aufnahmemodalitäten	5
2.4	Kindergartenanmeldung	5
2.5	Bring- und Abholzeiten	5
2.6	Kindergartenkosten	6
2.7	Ferien	6
2.8	Der Kindergarten und sein Team	6
2.8.1	Gruppenstruktur	6
2.8.2	Zusätzliches pädagogisches Angebot	8
2.9	Räumlichkeiten	8
3	Orientierungsqualität	9
3.1	Das ist uns wichtig	9
3.2	Unsere Teamarbeit	10
3.3	Unser Bild vom Kind	10
3.4	Grundliegende pädagogische Ansätze	10
4	Prozessqualität	11
4.1	Das Kindergartenteam und seine Fortbildungen	11
4.2	Tagesablauf	11
4.2.1	Feste und Feiern	14
4.2.2	Religionspädagogischer Ansatz	14
4.2.3	Projekte	14
4.2.4	Ausflüge und Exkursionen	15
4.2.5	Gesundheitserziehung	15
4.2.6	Bewegungserziehung	15
4.2.7	Das Spiel – Kinder lernen spielend	15
4.2.8	Englisch	16
4.2.9	Zahlenland	16
4.2.10	Beobachtungsbögen	16

4.2.11	Sprachstanderfassung	16
4.2.12	Elternarbeit	16
5	Vorschulbegleitung	17
6	Bildungsrahmenplan	18
6.1	Pädagogische Orientierung	18
6.2	Bildung und Kompetenzen	18
6.2.1	Kompetenzen	18
6.2.2	Lernmethodische Kompetenz	18
6.2.3	Metakompetenz	18
6.3	Bildungsbereiche	18
6.3.1	Emotionen und soziale Beziehungen	18
6.3.1.1	Identität	18
6.3.1.2	Vertrauen und Wohlbefinden	19
6.3.1.3	Kooperation und Konfliktkultur	19
6.3.2	Ethik und Gesellschaft	19
6.3.2.1	Werte	19
6.3.2.2	Diversität	19
6.3.2.3	Inklusion	19
6.3.2.4	Partizipation und Demokratie	19
6.3.3	Sprache und Kommunikation	20
6.3.3.1	Sprache und Sprechen	20
6.3.3.2	Verbale und Nonverbale Kommunikation	20
6.3.3.3	Literacy	20
6.3.3.4	Informations- und Kommunikationstechnologien	20
6.3.4	Bewegung und Gesundheit	20
6.3.4.1	Körper und Wahrnehmung	20
6.3.4.2	Bewegung	20
6.3.4.3	Gesundheitsbewusstsein	20
6.3.5	Ästhetik und Gestaltung	21
6.3.5.1	Kultur und Kunst	21
6.3.5.2	Kreativer Ausdruck	21

6.3.6	Natur und Technik	21
6.3.6.1	Natur und Umwelt	21
6.3.6.2	Technik	21
6.3.6.3	Mathematik	21
6.4	Transitionen	21
6.4.1	Transition von einer elementaren Bildungseinrichtung in die Volksschule	21
6.4.2	Ressourcen und Kompetenzen zur Bewältigung von Transition	21
6.4.3	Die Rolle der Pädagogin bei der Übergangsbegleitung	22
6.4.4	Bildungspartnerschaften im Übergang	22
6.5	Pädagogische Qualität	22
6.5.1	Prozessqualität	22
6.5.2	Orientierungsqualität	22
6.5.3	Strukturqualität	22
6.5.4	Qualitätsmanagement	22
7	Anhang: Aktuelles Jahresthema	22
8	Bildungsrahmenplan	23
8.1	Pädagogische Orientierung	23
8.2	Bildung und Kompetenzen	23
8.2.1	Bildung	23
8.2.2	Kompetenzen	24
8.2.3	Rahmenbedingungen für Bildungsprozesse	24
8.3	Bildungsbereiche	25
8.3.1	Emotionen und soziale Beziehungen	25
8.3.2	Ethik und Gesellschaft	26
8.3.3	Sprache und Kommunikation	26
8.3.4	Bewegung und Gesundheit	26
8.3.5	Ästhetik und Gestaltung	27
8.3.6	Natur und Technik	27
8.4	Transitionen	27
8.5	Pädagogische Qualität	28

1 Einleitung

Diese Konzeption ist die Grundlage und Visitenkarte unseres Kindergartens. Die von allen Pädagoginnen erarbeitete Konzeption ist die Eigendarstellung des Kindergartens mit den Schwerpunkten unserer Arbeit unter Berücksichtigung aller Umstände.

2 Strukturqualität

2.1 Träger der Einrichtung

Marktgemeinde Grafenstein, Hauptstraße 81, 9131 Grafenstein

Bürgermeister: Mag. Stefan Deutschmann

Alle Belange rund um den Kindergarten, außer der pädagogischen Arbeit, müssen im Gemeinderat beschlossen werden.

Ansprechperson: Leiterin des Kindergartens Anna Loibnegger

Kindergarten der Marktgemeinde Grafenstein

Hauptstraße 81, 9131 Grafenstein

Tel.: 04225/2898

E-Mail: kiga.grafenstein@gmail.com

www.grafenstein.gv.at/buergerservice/bildung

2.2 Öffnungszeiten

Montag-Freitag: 6.45 Uhr bis 17.00 Uhr

2.3 Aufnahmemodalitäten

Ärztliches Attest

Hauptwohnsitz in Grafenstein

Vollendetes drittes Lebensjahr

Sauberkeit

2.4 Kindergartenanmeldung

Die Anmeldung ist jederzeit während den Öffnungszeiten möglich.

In den Sommerferien erhält jedes Kind einen persönlichen Brief per Post. So wissen die Kinder, in welche Gruppe sie kommen dürfen und die Eltern werden schon über den Termin des ersten Elternabends informiert.

2.5 Bring- und Abholzeiten

Bis spätestens 8.30 Uhr werden die Kinder in den Kindergarten gebracht. Das Abholen der Kinder nach dem Essen findet bis 13.00 Uhr statt.

2.6 Kindergartenkosten

Essensbeitrag für Vormittagsjause und Mittagessen wird monatlich eingehoben

2.7 Ferien

Weihnachtsferien: von **24.12.2023 -06.01.2024**

Osterferien von **25.03.- 01.04.2024**

Sommerfeiern von **19.08.-31.08.2024**

2.8 Der Kindergarten und sein Team

2.8.1 Gruppenstruktur

Unser Haus besteht aus drei Kindergartengruppen.

Leiterin: Anna Loibnegger

Gruppenführende Kindergartenpädagoginnen:

- Loibnegger Anna



- Koch Nicole



- Stippich Nicole



- Lauer Kerstin



- Michor Eva (derzeit in Karenz)



Diplomierte Kleinkinderzieherinnen:

- Knappitsch Angelika



- Veratschnig Barbara



- Streitmeier Carmen



- Maurel Michaela



- Gabriele Kalcher



- Motschnig-Krämer Christina (drzeit in Karenz)



Reinigungspersonal:

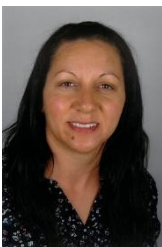
- Prochazkova Babora



- Komatisch Nina



- Cristea Cristina



2.8.2 Zusätzliches pädagogisches Angebot

Zweimal wöchentlich kommt eine Sonderkindergartenpädagogin sowie einmal wöchentlich eine Sprachförderpädagogin ins Haus. Sie arbeiten mit den Integrationskindern und Kindern, welche sprachliche oder motorische Defizite haben.

Zusätzlich bietet eine Pädagogin geplante Einheiten zur frühkindlichen Sprachförderung an.

Außerdem gibt es das Projekt „Gesunder Kindergarten“, dieses zieht sich durch das ganze Jahr, es wird dabei die gesunde Ernährung und Freude an Bewegung vermittelt.

2.9 Räumlichkeiten

Unser Haus

- 4 Gruppenräume mit jeweils einer Garderobe zwei Waschräume mit insgesamt 12 Toiletten für Kinder
- 1 Toilette für Erwachsene (Behindertentoilette)
- 2 Bewegungsräume
- 1 Personalraum mit Garderobe
- 2 Büro
- 1 Küche
- 1 Putzkammer
- 1 Lagerraum
- Keller

In einer großen Gartenhütte befinden sich die Fahrzeuge, tragbare Gartengeräte sowie das Sandspielzeug. Ebenso gibt es einen eigenen Lesebereich und eine Puppenküche. Außerdem besteht das Garteninventar aus 1 großer Turm mit 2 Rutschen, 1 Holzhaus, 2 Wippen, 3 Schaukeln, 1 Sandspiellandschaft, 1 Wasseranschluss, Hartspiel- und Grünfläche, Autoreifen, Gemüsebeete, Baumstamm und Blumenbeet.

Zur optimalen Nutzung des Gartenbereichs ist die richtige Kleidung der Kinder wichtig. Dazu gehört eine dem Wetter entsprechende Ausrüstung (wie Gatschhose, Gummistiefel, Haube, Skianzug, Handschuhe, ...). Uns ist es ein großes Anliegen, dass der Garten ganzjährig und so oft wie möglich genutzt wird.

Reifen: Förderung der Kreativität und Fantasie, Entwickeln von Strategien, Förderung der Motorik, die Wirkung der Schwerkraft erfahren, Handlungsplanung und in weiterer Folge mathematisches Denken, die eigenen körperlichen Grenzen spüren

Naturmaterialien für das Freispiel: Kennenlernen verschiedener Materialien und deren Eigenschaften, Förderung der Kreativität

Taststraße: Umfassende Sinnesförderung, Kennenlernen verschiedener Materialien, Sprachförderung

Beerensträucher, Gemüsebeet, Kräutergarten: richtiger Umgang mit Pflanzen, beobachten verschiedener Wachstumsvorgänge (vom Samen zum Gemüse), verschiedene hauswirtschaftliche Tätigkeiten (gießen, sähen, kochen, backen, ...) Wertschätzung der Lebensmittel.

Um allen Kindern ein intensives und gefahrenfreies Spiel zu ermöglichen müssen gewisse Grenzen und Regeln gegeben sein.

3 Orientierungsqualität

Wie auch im Bildungsrahmenplan unter Punkt 5 erklärt, ist die Qualität der pädagogischen Orientierung bedeutsam für die Arbeit im elementaren Bildungs-bereich.

3.1 Das ist uns wichtig

Es ist uns ein Anliegen mit unserer Konzeption einen kleinen Eindruck in unsere tägliche Arbeit zu gewähren. Auch ermöglicht uns die schriftliche Fassung des Konzeptes, die Ziele unserer Arbeit immer vor Augen zu haben, Schwerpunkte neu zu überdenken und notwendige Veränderungen durchzuführen. Dieses Konzept ist nicht als abgeschlossenes Werk gedacht, sondern es „lebt“, das heißt, es bleibt offen für neue Ideen und Impulse, kann ergänzt und wenn nötig erweitert werden.

Die **individuelle Förderung** ist ein sehr großer und gleichsam bedeutender Teil unseres pädagogischen Konzeptes. Das bedeutet im Rahmen unserer Möglichkeiten den Bedürfnissen der Kinder gerecht zu werden.

Unser Ziel ist es, die Stärken der Kinder zu unterstützen, zu fördern, ihre Schwächen wahrzunehmen und den Kindern Zeit und Raum geben, diese zu bewältigen, um gestärkt in die Zukunft gehen zu können. Wir versuchen jedes Kind dort abzuholen, wo es gerade steht. Die Kinder können sich in einer von uns vorgegebenen Struktur frei bewegen und ihre Entscheidungen selbst treffen. Durch diese Entscheidungsfreiheit versuchen wir bei den Kindern das Interesse für Neues zu wecken und ihre Selbstwahrnehmung zu fördern und zu stärken.

Wir sehen es als eine unserer wesentlichen Aufgaben für die Kinder eine ansprechende, sichere und geborgene Umgebung zu schaffen. Dadurch können sie sich frei entfalten, ihre Talente entdecken und lebenspraktisches Wissen gewinnen und anwenden.

Im Vordergrund unserer Arbeit stehen die Interessen und Bedürfnisse der Kinder! Um alle Kinder optimal und individuell fördern zu können, müssen gewisse Grundvoraussetzungen gegeben sein.

Durch das Zusammenspiel von freier Entscheidung und vorgegebenen Rahmen möchten wir den Kindern das Umfeld bieten um sich zu sozio-emotionalen, lernbegeisterten Persönlichkeiten zu entfalten.

Ein Kind soll:

- Sozial integriert sein
- Gemeinschaftssinn entwickeln
- Selbstmanagement erwerben
- Selbstwirksamkeit erfahren

Selbstbewusst werden
Emotional ausgeglichen sein

3.2 Unsere Teamarbeit

Wir verstehen uns als familienergänzende Einrichtung, die den Kindern ein qualifiziertes Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsangebot zur Verfügung stellt.

Unser Team ist offen, kompetent und am Wohle des Kindes interessiert. In wöchentlichen Teambesprechungen tauschen wir uns über organisatorische und pädagogische Fragen aus. Besonders wichtig ist uns die regelmäßige Teilnahme an Fortbildungen, denn so können wir eine ständige Weiterentwicklung garantieren. Um unsere gute Teamqualität und Teamarbeit zu erhalten und zu stärken, finden zweimal pro Jahr Seminare zu unterschiedlichen Themen bei uns im Haus statt. Jede Pädagogin besucht auch zwei Seminare außerhalb des Kindergartens. Die Stärkung des Teams durch gemeinsame Fortbildungen ist genauso wichtig, wie die Fortbildungen der einzelnen Kolleginnen. Neuigkeiten bringen immer wieder Impulse und Anregungen für unsere gemeinsame Arbeit.

Unsere wöchentlichen Planungen und Reflexionen sind für Leiterin, Inspektorin und die Landesregierung immer einsehbar.

3.3 Unser Bild vom Kind

In unserer pädagogischen Arbeit steht das Kind im Mittelpunkt. Wir sehen Kinder in ihrer Einzigartigkeit, mit ihren unterschiedlichen Wünschen und Bedürfnissen, ihrem Entdeckerdrang, worauf wir im Kindergartenalltag eingehen.

Kinder sind für uns Baumeister ihrer eigenen Entwicklung und sie haben ein Recht auf aktive Mitgestaltung. Wir schaffen für die Kinder Lebensräume, in denen sie vielfältige Erfahrungen machen können, ihre Ideen und Vorstellungen umsetzen können.

Wir sehen das Kind als soziales Wesen, das mit anderen Menschen in Kontakt tritt, Beziehungen sucht und benötigt und vor allem ein Bedürfnis nach Kommunikation hat. Bei uns sollen die Kinder spüren, dass sie ernst genommen werden und Verständnis und Unterstützung für ihre Anliegen erfahren.

Für uns sind Kinder aktive Menschen, die sich die Welt im Spiel verfügbar machen. Dazu brauchen sie einen geeigneten Rahmen, den wir ihnen in unserer Institution zur Verfügung stellen. Bewegung und Tätigkeit fördern die kindliche Entwicklung.

3.4 Grundlegende pädagogische Ansätze

Das Ziel unserer pädagogischen Arbeit umschließt 3 entscheidende Erfahrungsbereiche, für welche die Kinder im Sinne eines erfolgreichen Starts ins Leben sensibilisiert werden sollen.

Selbst-, Sozial- und Sachkompetenz.

„Hilf mir es selbst zu tun“ Maria Montessori (Selbstkompetenz)

Jedes Kind soll Vertrauen in die eigenen körperlichen und geistigen Fähigkeiten entwickeln und diese angemessen einschätzen lernen. Auch wenn es Fehler macht oder

seine Fähigkeiten noch entwicklungsfähig sind, wird es von seiner Umgebung angenommen.

Gemeinschaft erleben (Sozialkompetenz)

Wir verstehen unseren Kindergarten als einen Raum, indem Platz für jedes Kind ist. Die Kinder sollen Gemeinschaft erleben und spüren dürfen. Dazu gehört, dass sie Kontakte zu anderen aufbauen, Konflikte friedlich lösen können und sich an Regeln und Grenzen halten.

Wissen erweitern (Sachkompetenz)

Sinn unserer Aktivitäten ist es, Neugierde und Spaß am Spielen, Lernen und gemeinsamen Erleben zu wecken. Hierzu gehört die altersgemäße Förderung der Motorik, verbaler sowie nonverbaler Kommunikation, sowie die Sensibilisierung von allen Sinnen. Der Dialog zwischen Pädagoginnen, Eltern und Kindern ist uns wichtig. Die Kinder „lernen“ nicht ausschließlich durch kognitive Lernprogramme oder Förderaktivitäten, sondern haben beim praktischen Tun die Möglichkeit selbst Erfahrungen zu sammeln. Wissenschaftliche Untersuchungen belegen, dass durch das Selbsttun der Erfahrungs- und Behaltewert am größten ist.

4 Prozessqualität

4.1 Das Kindergartenteam und seine Fortbildungen

Aufgrund entsprechender Fort- und Weiterbildungen lassen wir verschiedene pädagogische Tendenzen (Montessori, Motopädagogik, Sensorische Integration, ...) in unsere Arbeit einfließen. Außerdem besuchen wir verschiedene Vorträge und Weiterbildungen außerhalb unseres Kindergartens, um über alle Entwicklungen und Neuerungen auf aktuellem Stand zu sein.

4.2 Tagesablauf

Der Kindergartenalltag ist ein dynamischer Prozess, der von vielen Faktoren mitbestimmt wird. Es findet ein steter Wechsel zwischen Phasen der Aktivität und Konzentration, der Entspannung und Müdigkeit statt.

Nach dem Ankommen in der eigenen Gruppe haben die Kinder die Möglichkeit sich in einer von uns vorgegebenen Zeitstruktur frei zu entfalten. In diesem Zeitraum können sie ihre Spielform und Aktivität aussuchen. Auch wird in dieser Zeitspanne die gemeinsame und auch in einer Gruppe die gleitende Jause praktiziert, bei der wir großen Wert auf gesunde Ernährung legen. Unsere Jause wird selbst zubereitet und der Speiseplan wird mit Unterstützung unserer Köchin nach den Erkenntnissen der Ernährungswissenschaft erstellt. Es wird vor allem auch darauf geachtet, dass dabei saisonale und regionale Produkte verwendet werden.

VORMITTAG

Orientierungsphase

Umstellung von der Familien- auf die Kindergartenatmosphäre. Zeit der Einstellung auf das Tagesgeschehen im Kindergarten.

- Individuelle Begrüßung
- Persönliche Kontaktaufnahme
- Zuschauen und Beobachten
- Zeitspanne zur freien Entscheidung welches Angebot angenommen wird
- Geplante Aktivitäten in der Gruppe
- Partner- und Spielwahl

1. Konzentrationsphase

Zeit intensiver Tätigkeit; neue Beschäftigungs- und Lernangebote

- Angebote von unterschiedlichen, aber gleichermaßen interessanten Spiel- und Beschäftigungsmaterial

Erholungsphase

Zeit für Entspannung

- Möglichkeit zu ausgiebiger, zwangloser Bewegung im Raum oder im Freien
- Einnahme der Jause

2. Konzentrationsphase

Zeit intensiver Tätigkeit um die Kinder zu sozio-emotional integrierten Persönlichkeiten zu bilden. Dazu gibt es auch gewisse Fixpunkte im Tagesablauf, die alle Kinder einer Gruppe gemeinsam erleben. Diese fördern den Gemeinschaftssinn. Die Kinder lernen auf andere Rücksicht zu nehmen, sie finden ihren eigenen Platz in der Gruppe und erleben sich als Teil einer Gemeinschaft. Die Kinder sollen sich eingebettet, geschützt und geborgen, in einem größeren Zusammenhang erleben.

- Angebote, die in der Art der Tätigkeit und in der Organisationsform komplementär zur ersten Konzentrationsphase sind
- Möglichkeit, begonnene und längerfristige Spielprojekte fortzusetzen

Ausklangphase

Zeit zur allmählichen Beendigung der Aktivitäten, Rückführung der Kinder in die Familie.

- Ausspielen von Erlebnissen
- Fertigstellung von begonnenen Arbeiten
- Aufräumen von Spielsachen
- Berichten über Vormittagserlebnisse und Zeigen gelungener Werke
- Planen und Verabschieden

NACHMITTAG

Orientierungsphase

Zeit zur Einstellung auf das weitere Tagesgeschehen

- Neu- und Wiederaufnahme von Beziehungen und Aktivitäten

Konzentrationsphase

Zeit intensiver Tätigkeit; individuell abgestimmte Spiel- und Beschäftigungsangebote

- Fortsetzung begonnener Arbeiten
- Ausführung von Plänen, die am Vormittag nicht verwirklicht werden konnten
- Eingehen auf individuelle Neigungen und Spielwünsche
- Spiele, bei denen die Kindergartenpädagogin mitspielt
- Maßnahmen zur kompensatorischen Förderung
- Spezialangebote für besonders interessierte und begabte Kinder
- Möglichkeit zur Elternhospitation

Ausklangphase

Zeit zur allmählichen Beendigung der Aktivitäten; Rückführung der Kinder in ihr privates Umfeld.

- Vorsätze und Pläne für den nächsten Tag
- Vorbereitungen für den nächsten Tag
- Ordnen der Spielsachen
- Mithilfe beim Aufräumen
- Angebot von Trödelspielen
- Berichten über Tageserlebnisse und Besichtigungen gelungener Werke
- Verabschieden

Offene Arbeit

Bedeutet nicht nur die Türen zu öffnen, sondern eine stete Weiterentwicklung in jede Richtung: Wir bieten den Kindern Raum und Material, um selbständige als auch geführte Arbeiten durchzuführen. Die Regeln sind klar und präzise, und für alle gleich. Gruppenübergreifendes Arbeiten bedeutet für die Kinder mehr Freiraum bei allen Aktivitäten. Das große Miteinander fördert Selbständigkeit, Selbstvertrauen, Eigenverantwortung ...

„Die Aufgabe der Umgebung ist nicht das Kind zu formen, sondern ihm zu erlauben sich zu offenbaren“ (Maria Montessori)

4.2.1 Feste und Feiern

Das Fest bringt den Ausgleich zum Alltag. Dafür werden die Räumlichkeiten dem Thema entsprechend dekoriert. Als weitere Besonderheit gibt es eine gemeinsame Jause mit festlich gedeckten Tischen. Auch die Speisen sind auf das Fest abgestimmt. Außerdem werden Gäste zum Fest eingeladen.

Wir feiern ...

Geburtstag

Faschingsfest

Sommerfest

Religiöse Feste, wie Hl. Martin, Nikolaus, Weihnachten ...

Ziele

- Traditionen beibehalten
- Gemeinschaft fördern
- Öffentlichkeitsarbeit
- Eltern und Familie

4.2.2 Religionspädagogischer Ansatz

Während des ganzen Kindergartenjahres beschäftigen wir uns immer wieder mit religiösen Themen, die oft mit einem Fest abgeschlossen werden. Zusätzlich fließen immer wieder religiöse Aspekte in unsere Kindergartenarbeit ein.

Wir erreichen dies:

- Indem wir durch Spiele, Bücher und Gespräche, christliche Feste vertiefen
- Indem wir Erwachsene Vorbild im Umgang miteinander sind
- Indem wir gemeinsam beten und religiöse Lieder singen
- Indem wir religiöse Tischsprüche sprechen

4.2.3 Projekte

Ein Projekt ist ein bewusstes, zielgerichtetes Handeln, eine zeitlich und inhaltlich geplante Abfolge von Auseinandersetzungen mit dem Thema.

Bei der Umsetzung von Projekten wird mit den Kindern gemeinsam überlegt und geplant. Es wird auch erkundet, was Eltern und weitere Personen zum Thema einbringen können. (Elternabend-Vorstellung des Themas)

Aufgrund der gemeinsamen Bildungs- und Erziehungsverantwortung sollen Kindergartenpädagoginnen und Eltern partnerschaftlich zusammenwirken. Im Laufe des Jahres bieten sich durchschnittlich 1 - 2 Projekte an.

4.2.4 Ausflüge und Exkursionen

Sommerausflug
Apotheke
Gemeinde
Bäckerei
Zahnarzt
Bäuerliche Betriebe
Bank

4.2.5 Gesundheitserziehung

Hygienemaßnahmen näherbringen:
Gesunde Ernährung – bewusstes Essverhalten
Regelmäßiges Händewaschen
Richtiges Verhalten beim Niesen und Nase putzen

4.2.6 Bewegungserziehung

In der Entwicklung des Kindes spielt Bewegung eine große Rolle. Das Grundbedürfnis eines Kindes ist es, sich zu bewegen, und die Welt mit allen Sinnen kennenzulernen. Ausreichende Bewegungserziehung – gezielte wöchentliche Bewegungseinheiten und Bewegung an der frischen Luft sind Fixpunkte unserer täglichen Arbeit.

4.2.7 Das Spiel – Kinder lernen spielend

15.000 Stunden spielen Kinder in den ersten sechs Jahren ihres Lebens – wenn wir es zulassen. Für Erwachsene ist Spielen Freizeitbeschäftigung. Aus dieser Sicht fällt es schwer, das Spiel als eine ernstzunehmende Sache zu sehen.

Was wir „spielen“ nennen ist eine aus Neugier entstandene freiwillige, spontane und lustvolle Auseinandersetzung der Kinder mit ihrer Umwelt. Jedes Kind ist ursprünglich neugierig. Neugierde ist die wichtigste Triebfeder seines Handelns. Ein großer Vorteil ist, dass dem Spiel heutzutage mehr Beachtung und Bedeutung zugemessen wird. Aber gleichzeitig hat auch die Erkenntnis, dass Spielen immer Lernen bedeutet, dazu geführt, Spiel und Spielzeug zunehmend als Lehr- und Trainingsmaterial einzusetzen.

Echtes Spiel kann sich nur in Freiheit entfalten, und nur dann, wenn spontanes Handeln möglich ist und das Kind frei darüber entscheiden kann, was, wie, womit und mit wem es wie lange spielen will. Selbstbestimmung des Spiels => Motivation für Lernprozesse

Gerade weil wir uns alle der Bedeutung des Spiels für das Kind und seiner Entwicklung bewusst sind, nimmt das Spiel im Kindergarten einen entsprechend großen Stellenwert ein.

Im Spiel können die Bereitschaft zum Lernen, die Neugier und Spontaneität sowie die Kreativität zwanglos gefördert werden.

Wenn die Kinder ihren Eltern auf die Frage: „Was habt ihr denn gemacht?“ antworten „gespielt“ – dann haben wir das Bestmögliche erreicht.

4.2.8 Englisch

Fixer Bestandteil in der Wochenplanung ist das Englischprogramm mit unserer Englischlehrerin Bettina.

Die Kinder können auf spielerische Art und Weise die englische Sprache regelmäßig erproben – anhand von Liedern, Gedichten und Spielen.

4.2.9 Zahlenland

Wöchentlich gibt es eine vorbereitete Einheit zur mathematischen Frühförderung. An dieser orientiert sich das tägliche Angebot im Zahlenland, in welchem die Kinder grundlegende Kenntnisse und Kompetenzen im Bereich der Mathematik erwerben können. Eine wichtige Rolle spielen dabei die angebotenen Materialien.

4.2.10 Beobachtungsbögen

Zweimal jährlich nehmen wir uns die Zeit, unsere Beobachtungen zu dokumentieren. Wir haben für jede Altersstufe einen eigenen Bogen. Diese Dokumentation dient einerseits der Arbeit mit den Kindern, andererseits auch als Unterstützung bei Elterngesprächen oder mit Sonderkindergartenpädagoginnen.

4.2.11 Sprachstands-Erfassung

BESK – Beobachtungsbogen der Sprachkompetenz

Der BESK wird seit 2008 in Kärnten permanent erweitert. Er wurde entwickelt, um den Stand der Sprachkompetenz zu erfassen, sowohl für Kinder mit Deutsch als Erstsprache und Zweitsprache.

Auf Basis dieser Ergebnisse kann ein Kind im Kindergarten spielerisch und integrativ in der Sprachentwicklung unterstützt und auf den Schuleintritt vorbereitet werden. Diese umfangreiche Erfassung des Sprachstands wird jährlich mit jedem Kind der Einrichtung durchgeführt, ausgewertet, dokumentiert und an die Landesregierung geschickt.

4.2.12 Elternarbeit

Aufgrund der gemeinsamen Bildungs- und Erziehungsverantwortung sollen Kindergartenpädagoginnen und Eltern partnerschaftlich zusammenwirken. Für ein positives Erziehungsgeschehen in der Kindergartengruppe ist der Kontakt zu den Eltern von großer Bedeutung.

Elternbuch - Dokumentation der pädagogischen Arbeit

Vor jeder Gruppe gibt es ein Elternbuch bzw. eine Elternmappe. Darin können die Eltern täglich die Aktivitäten der Kinder, die Angebote in den diversen Bildungsbereichen und viele schöne Momente mitverfolgen.

Elternkontakte

In diesem Abschnitt werden Möglichkeiten für informelle und formelle Gespräche über einzelne Kinder beschrieben, die wenn möglich mit beiden Elternteilen stattfinden.

Tür- und Angelgespräche

Diese informellen Kurzgespräche stellen die häufigste Form der täglichen Kontaktaufnahme mit den Eltern dar. Sie sollen ganz bewusst während des gesamten Jahres gepflegt werden.

Sprechstunde

In Sprechstunden steht der gegenseitige Austausch zwischen Eltern und Pädagoginnen bzw. Pädagogen über Entwicklung, Verhalten, emotionale Befindlichkeit, Vorlieben und Freundschaften des Kindes im Vordergrund.

Entwicklungsgespräche

Dabei handelt es sich um eine ausführliche Besprechung der kindlichen Entwicklung.

Beratungsgespräche

Das Beratungsgespräch dient der gemeinsamen Auseinandersetzung mit Besonderheiten und Auffälligkeiten des Kindes. Es bedarf einem speziellen Setting, einer entsprechenden Vorbereitung sowie einer professionellen Gesprächsleitung.

Konfliktgespräche

Konfliktgespräche werden vom Kindergarten eingefordert, wenn Eltern wesentliche Regeln oder Vereinbarungen nicht einhalten.

Elterngespräche

Sehr gut angenommen wird das von uns angebotene Elterngespräch, wobei es sich um eine Kombination der Sprechstunde und dem Entwicklungsgespräch handelt. Hierfür wird ein Termin vereinbart und das Gespräch dauert ca. eine halbe Stunde pro Kind.

5 Vorschulbegleitung

(Unter dem Begriff „Vorschulalter“ verstehen wir die Zeit von der Geburt bis zur Einschulung.) Gerade im letzten Kindergartenjahr ist diese Vorschulbegleitung sehr wichtig!

Im Kindergarten wird auf die individuellen Begabungen und Fähigkeiten sowie auf das Lern- und Leistungsniveau und die emotionale Befindlichkeit des einzelnen Kindes eingegangen. Die Aufgabenstellungen werden auf die Bedürfnisse jedes Kindes abgestimmt. Mit einer reichen Auswahl an didaktischen Spielen sowie persönlicher Betreuung, versuchen wir Defizite auszugleichen, beziehungsweise Stärken zu fördern. Die Kinder sollen in einer ungezwungenen Atmosphäre auf die Schule vorbereitet werden. Bei der Auswahl der Angebote wird besonderes Augenmerk auf den jeweiligen Entwicklungsstand der einzelnen Kinder gelegt. Der Zusammenarbeit zwischen Elternhaus, Kindergarten und Schule kommt daher eine entscheidende Bedeutung zu, damit das Kind den Schuleintritt gut meistern kann.

6 Bildungsrahmenplan

Bildungsrahmenplan für das letzte Jahr in der elementaren Bildungseinrichtung.

6.1 Pädagogische Orientierung

Dieses Modul basiert auf dem Bild des kompetenten Kindes, das seine Bildungsprozesse in ko-konstruktiver Weise mitgestaltet.

6.2 Bildung und Kompetenzen

„Bildungsprozesse sind dynamisch und befähigen Menschen zu selbständigen, individuellen Handlungen im Kontext mit ihrer Lebensumwelt.“

So haben die Kinder die Möglichkeit ihre Kompetenzen zu entwickeln und selbst zu ihrer Bildung beizutragen.

6.2.1 Kompetenzen

Die Grundlage eines selbstgesteuerten und aktiven Lernens sind die Kompetenzen. Da Kompetenzentwicklung das ganze Leben lang passiert, ist eine solide Basis, die schon im Elementarbereich aufgebaut wird, wichtig. Auf dieses Grundgerüst können nachfolgende Bildungsinstitutionen aufbauen.

Selbst-, Sozial-, und Sachkompetenz entwickeln Kinder in einer dynamischen Wechselbeziehung mit ihrer Umwelt.

6.2.2 Lernmethodische Kompetenz

„Unter lernmethodische Kompetenz wird die Entwicklung eines Bewusstseins der eigenen Lernprozesse sowie förderliche Lernstrategien verstanden.“

Mit fünf Jahren sind Kinder mit Unterstützung eines Erwachsenen imstande, seine Lernstrategien in Grundzügen bewusst nachzuvollziehen.

6.2.3 Metakompetenz

Kinder im Vorschulalter sind dazu in der Lage, den Entwicklungsstand ihrer eigenen Kompetenzen einzuschätzen, diese situationsbezogen zu verwenden und Kompetenzzuwachs eigenständig zu erkennen.

Besonders bei Herausforderungen, zum Beispiel dem Übergang in die Schule benötigen Kinder diese Metakompetenz, um diese zu bewältigen.

Die elementare Bildungseinrichtung bietet Raum, Zeit und pädagogische Begleitung bei der Kompetenzentwicklung.

6.3 Bildungsbereiche

6.3.1 Emotionen und soziale Beziehungen

6.3.1.1 Identität

Kinder im Vorschulalter haben schon einige persönliche und soziale Erfahrungen gemacht und können diese bei Bedarf abrufen. Sie werden sich ihrer individuellen Stärken und Schwächen zunehmend bewusst und können diese gezielt für

Weiterentwicklung einsetzen. Soziale und emotionale Erfahrungen, sowie eine ganzheitliche Körperwahrnehmung prägen das letzte Kindergartenjahr.

6.3.1.2 Vertrauen und Wohlbefinden

Mit fünf Jahren werden Kinder zunehmend selbständiger und können ihre Emotionen gezielt regulieren und adäquat einsetzen. Das pädagogische Personal unterstützt die Kinder in dieser Lebensphase und begleitet sie bei ihren physischen und psychischen Bedürfnissen.

Für die Transition in die Schule sind diese Kompetenzen notwendig.

6.3.1.3 Kooperation und Konfliktkultur

Im Vorschulalter sind die Kinder Teil einer Gemeinschaft und sozial interaktiv. Diese stabilen Beziehungen zeichnen sich durch Kooperationsbereitschaft, Konfliktfähigkeit als auch der Entwicklung einer Frustrationstoleranz aus. Sie sollen ihre emotionale Kompetenz immer mehr erweitern.

6.3.2 Ethik und Gesellschaft

6.3.2.1 Werte

Elementare Bildungseinrichtungen unterstützen die Kinder vor dem Schuleintritt ein Wertesystem zu entwickeln. Durch die Zugehörigkeit zu einer Gruppe/Gemeinschaft sind das, unter anderem Werte der Menschen nach rechtem und unrechtem Handeln. Vorschulkinder können schon sehr gut zwischen Gut und Böse unterscheiden und sie haben ein Gerechtigkeitsverständnis.

„Die Auseinandersetzung mit sinnstiftenden Erfahrungen und philosophischen Fragen unterstützt Kinder in der Ausbildung ihrer autonomen Urteils- und Bewertungsfähigkeit sowie in der Entwicklung ihrer religiösen weltanschaulichen Identität.“

6.3.2.2 Diversität

Das Zusammenleben in Kindergruppen ist aufgrund kultureller Vielfalt im Wandel. Unterschiede fordern die sprachliche, soziale und kognitive Entwicklung der Kinder heraus.

Besonders im letzten Kindergartenjahr können Kinder unterschiedliche Standpunkte miteinander in Beziehung setzen. Urteile können verbalisiert werden. Um die Individualität, ihre Bedürfnisse und die Interessen der jeweiligen Kindergruppen auszubalancieren, haben die Kinder eine ichbezogene Haltung entwickelt.

6.3.2.3 Inklusion

Mit zunehmender Entwicklung und Differenzierung der personalen und sozialkommunikativen Kompetenzen wird den Kindern die Vielfalt der Menschen immer klarer.

6.3.2.4 Partizipation und Demokratie

Einerseits erkennen die Kinder vor Schuleintritt, dass ihr Handeln auch Folgen haben kann. Diese Erkenntnis bewirkt in einer Gruppe auch die Erkenntnis, dass mit eben diesem Handeln auch Veränderung bewirkt werden kann.

6.3.3 Sprache und Kommunikation

6.3.3.1 Sprache und Sprechen

Im Alter von fünf Jahren verfügen die meisten Kinder in ihrer Erstsprache über weitgehend differenzierte sprachliche Kompetenz hinsichtlich der Dimension Phonologie, Morphologie und Syntax, Lexikon und Semantik, sowie Pragmatik und Diskurs. Im Vorschulalter und der damit einhergehenden Abstraktionsfähigkeit tritt die Wechselwirkung zwischen sprachlicher und kognitiver Entwicklung vermehrt in den Vordergrund.

Voraussetzung für ein späteres Lese- und Rechtschreibverständnis ist die Differenzierung der phonologischen Bewusstheit.

6.3.3.2 Verbale und Nonverbale Kommunikation

Da Kommunikation eine Grundlage für jede Gemeinschaft darstellt, wird diese auch im letzten Kindergartenjahr besonders gefördert. Kinder sollten außerdem in der Lage sein, sich an philosophischen Gesprächen zu beteiligen.

6.3.3.3 Literacy

Das Interesse an Symbolen, Zeichen und Schrift sollte bei Kindern bis zum sechsten Jahr entstanden sein. Individuell ist aber der Grad des Interesses. Kindern im letzten elementaren Jahr stehen verschiedene Angebote dazu zur Verfügung.

6.3.3.4 Informations- und Kommunikationstechnologien

Durch aktiven Umgang mit unterschiedlichen Medien und der reflektierten Begleitung durch Erwachsene lernen Kinder, Medienerfahrungen in ihren eigenen Lebenskontext einzuordnen und Medien selbstbestimmt und kritisch einzusetzen.

6.3.4 Bewegung und Gesundheit

6.3.4.1 Körper und Wahrnehmung

Die erste massive Gestaltwandlung vollzieht sich im Zuge der Schulreife. Sensorische und motorische Wahrnehmung haben eine steige Entwicklung hinter sich. Psychomotorische Förderung im Rahmen einer ausgeglichenen Bewegungserziehung bereitet die Kinder auf die schulischen Anforderungen gut vor.

6.3.4.2 Bewegung

Die grundlegenden Bewegungsformen werden immer komplexer. Motorische Fertigkeiten schlagen sich nicht nur in großer Bewegung nieder, sondern auch in feinmotorischen Handlungen im Bauen, Werken, Gestalten als auch in der Graphomotorik.

6.3.4.3 Gesundheitsbewusstsein

Der allgemeine Gesundheitszustand, der den momentanen Gleichgewichtszustand zwischen objektiven und subjektiven Wohlbefinden darstellt, wird von den Kindern selbst immer sensibler wahrgenommen. Die Kinder sind in der Lage, Verantwortung für sich selbst und ihre Gesundheit zu übernehmen.

6.3.5 Ästhetik und Gestaltung

6.3.5.1 Kultur und Kunst

Die Zunehmende Abstraktionsfähigkeit sowie die Perspektivenübernahme unterstützen die Kinder bei der Auseinandersetzung mit Kunst auf einer Metaebene. Bereits Bekanntes und Neues kann einander objektiv gegenübergestellt werden.

6.3.5.2 Kreativer Ausdruck

Kinder im Vorschulalter sind in der Lage sich synchron zu Musik zu bewegen und einen Takt zu klatschen. Klangfarben verschiedener Instrumente können voneinander unterschieden werden. Werke zeigen Elemente gezielter Gestaltung. Tanz und Theater als Ausdrucksform kennzeichnet dieses Alter.

6.3.6 Natur und Technik

6.3.6.1 Natur und Umwelt

Die Begeisterung für Experimente und naturwissenschaftliche Phänomene nimmt mit Entwicklung der Fähigkeit der Abstraktion stetig zu. Die Auseinandersetzung mit Naturphänomenen gewinnt an Bedeutung. Sie gewinnen erste Einblicke in ökologische Zusammenhänge und erkennen, dass Menschen die Umwelt beeinflussen.

6.3.6.2 Technik

Kinder im Vorschulalter entwickeln immer mehr Interesse an Sachverhalten und Errungenschaften. Über ein differenziertes und zunehmend logisches Denken verfügend, stellen die Kinder immer präzisere Fragen über Ursache und Auswirkung und der Funktionalität.

6.3.6.3 Mathematik

Kinder haben im Alltag ständig Kontakt mit vornummerischen Kategorien als auch Zahlen. Dieser Umgang fördert das Verständnis für Symbole. Auch dieser Entwicklungsstand ist individuell ausgeprägt. Den Kindern stehen je nach Interessenfeld Spiele mit mathematischen Inhalten zur Verfügung.

6.4 Transitionen

6.4.1 Transition von einer elementaren Bildungseinrichtung in die Volksschule

Jede Transition geht einher mit Veränderungen in vielen Bereichen des kindlichen Umfeldes. Individuell stellt ein jedes Kind seine eigene Identität in Frage. Interaktionell verändert sich die Bezugsperson als auch das gleichaltrige Umfeld. Kontextuell muss sich das Kind auf das Umfeld Schule einstellen und in sein Leben integrieren. Die Dauer dieser Phase ist daher auch individuell zu sehen und von den Pädagogen der elementaren Bildungseinrichtung als auch von den Lehrkräften der Volksschule zu begleiten.

6.4.2 Ressourcen und Kompetenzen zur Bewältigung von Transition

Die bereits entwickelten Kompetenzen helfen den Kindern bei der Transition. Auch soziale Beziehungen helfen beim Übergang in die Schule. Die adäquate Information bezüglich der Schule hilft den Kindern diese Lebensphase gut und schnell zu meistern.

6.4.3 Die Rolle der Pädagogin bei der Übergangsbegleitung

Die Begleitung der Eltern und deren Kinder im letzten Kindergartenjahr und die laufende Beobachtung und Dokumentation der kindlichen Entwicklung tragen wesentlich zu einer positiven Übergangsbegleitung bei. Diese Unterstützung ermöglicht den Kindern einen stressfreien Wechsel der Institutionen.

6.4.4 Bildungspartnerschaften im Übergang

Neben den Kompetenzen, die wichtig für das Gelingen der Transition sind, tragen auch alle beteiligten Systeme Verantwortung. Familie, elementare Bildungseinrichtung und Schule sind die beteiligten Systeme.

6.5 Pädagogische Qualität

6.5.1 Prozessqualität

Bei Vorschulkindern bezieht sich die Prozessqualität unter anderem auf die Stärkung der kindlichen Transitionskompetenz zur Bewältigung des Übertritts von elementaren Bildungseinrichtungen in die Volksschule.

6.5.2 Orientierungsqualität

„Orientierungsqualität bezieht sich auf jene professionellen Leitbilder, pädagogischen Vorstellungen und Überzeugungen der am pädagogischen Alltag unmittelbar, beteiligten Erwachsenen, die in ihrem Handeln sichtbar werden.“

Die Pädagoginnen reflektieren laufend ihre Arbeit, ihr Bild vom Kind in Bezug auf die Prinzipien der Bildungsprozesse.

6.5.3 Strukturqualität

Die Rahmenbedingungen, der Personal-Kind-Schlüssel, die räumlich-materielle Ausstattung und die Qualifikation des Personals umfassen die Strukturqualität.

6.5.4 Qualitätsmanagement

Die pädagogische Qualität zu sichern gehört zu den stetigen Aufgaben der elementaren Bildungseinrichtung. Das passiert durch Teambesprechungen, Beobachtung und Dokumentation der Kinder und durch Fortbildungen. Die Reflexion der täglichen Arbeit ist notwendig.

7 Anhang: Aktuelles Jahresthema

Jedes Kindergartenjahr steht unter einem neuen „Motto“, welches sich wie ein roter Faden durch das ganze Jahr zieht.

Thema der letzten zwei Jahre:

Gesunder Kindergarten

8 Bildungsrahmenplan

Diese Richtlinie ist ein Leitfaden für die pädagogische Arbeit mit Kindern bis zum Schuleintritt sein, und ist in Österreich bundesländerübergreifend.

Kinder sind von Natur aus wissbegierig und neugierig. Schon so jung sind Kinder lernbereit und in hohem Maße motiviert, welches die Basis für zukünftiges Lernen darstellt. Der institutionellen Betreuung der unter Dreijährigen kommt mittlerweile eine große Bedeutung zu. Die praktische Umsetzung des Bildungsauftrages liegt in unserer fachlich, qualifizierten pädagogischen Verantwortung. Der Bildungsrahmenplan ist bewusst sehr offen angelegt, soll die Grundlagen des elementaren Bildungsprozesses aufzeigen und Weiterentwicklung ermöglichen. Neben der Entwicklung der Kompetenz für Lernen steht das Spiel als wichtigste Form des selbstbestimmten und lustbetontesten Lernens im elementaren Bildungsbereich. Die Spielfreude der Kinder steigert ihre Lernmotivation, sodass das „Lernen im Spiel“ auch an erster Stelle der empfohlenen Lernformen im Lehrplan der Volksschule verankert ist. Dieses Bekenntnis zum Spiel stellt einen wichtigen Baustein zum erfolgreichen Übergang zwischen den Bildungsinstitutionen dar.

8.1 Pädagogische Orientierung

Kinder entwickeln im Austausch mit vertrauten Menschen und aufgrund ihrer Wahrnehmung verschiedenste Kompetenzen und in weiterer Folge ihre Persönlichkeit. Sie sind von Natur aus begierig darauf zu lernen, was eine wichtige Antriebskraft für die Entwicklung darstellt. Damit hat auch jedes Kind das Recht auf Individualität. Kinder gestalten nicht nur ihre eigenen Lernprozesse, sondern auch ihr soziales und kulturelles Umfeld aktiv mit. Kinder sind die Erwachsenen von morgen, aber Mitglieder der Gesellschaft schon jetzt. Daher haben sie umfangreiche Rechte, wie zum Beispiel das Recht auf Toleranz oder das Recht auf ein Höchstmaß an Gesundheit. Pädagoginnen haben die Pflicht den Interessen und Bedürfnissen der Kinder mit Wertschätzung und Respekt gegenüberzutreten. Neben einem zum Lernen anregendem Umfeld, ist es die Aufgabe der Pädagogin eine Balance zwischen selbstgesteuerten Lernprozessen der Kinder und vielfältigen Impulsen und Bildungsangeboten zu schaffen. Um Professionalität zu gewährleisten, ist eine Reflexion des eigenen Handelns im Sinne von lebenslangem Lernen erforderlich.

8.2 Bildung und Kompetenzen

„In der Auseinandersetzung mit frühkindlicher Bildung sind vor allem das Verständnis von Bildung und die zugrunde liegenden Lernprozesse bedeutsam. Darüber hinaus gelten das Interesse der Entwicklung und die Differenzierung von Kompetenzen als Ergebnisse elementarer Bildungsprozesse.“

8.2.1 Bildung

„Bildung wird als lebenslanger Prozess der aktiven Auseinandersetzung des Menschen mit sich und der Umwelt verstanden.“ Kinder tragen zu ihrer Bildung selbst bei, indem sie aufgrund ihrer Lernprozesse letztendlich zu einer individuellen Sicht von sich und der Welt kommen. Sie erlangen permanent neues Wissen basierend auf ihrer Neugierde, Experimentierfreude, Lernen am Spiel und gewinnen so weiterführend Erfahrungen über sich selbst und ihre Umwelt. Kinder besitzen eine intrinsische Motivation, ihre Umgebung mit allen Sinnen handlungsnah zu begreifen und Neues kennen zu lernen. Das neuronale Netzwerk, das sich beim kindlichen

Spiel entwickelt, ist für Kinder zukünftig ein wichtiger Bestandteil ein umfassendes Weltverständnis zu erwerben.

8.2.2 Kompetenzen

Zusätzlich zur Lernmotivation, benötigt ein Mensch verschiedenste Kompetenzen, um Handlungsfähigkeit zu erlangen. Um Kompetenzen zu entwickeln hat ein Kind das intrinsische Bedürfnis, mit der Welt in Kontakt zu treten, zu lernen und die Umwelt zu verändern.

- **Selbstkompetenz oder personale Kompetenz**

Um personale Kompetenz zu erreichen, muss ein Kind für sich selbst verantwortlich handeln können, ein positives Selbstkonzept, Selbständigkeit und Eigeninitiative entwickeln.

- **Sozialkompetenz oder sozial-kommunikative Kompetenz**

In sozialen und gesellschaftlichen Bereichen urteils- und handlungsfähig zu sein, bedeutet Sozialkompetenz oder sozial-kommunikative Kompetenz. Konstruktives Auseinandersetzen mit Regeln, sowie Kooperations- und Empathiefähigkeit sind wesentliche Bestandteile im Umgang mit anderen Menschen.

- **Sachkompetenz**

Die Grundlagen zur Bildung einer Sachkompetenz sind das sprachlich-begriffliche Erfassen von Merkmalen, als auch der explorierende und handlungsnaher Umgang mit Materialien und Objekten. Die Vorstellungskraft einer Handlung, sowie möglicher fantasievoller Lösungsmöglichkeiten und die Fähigkeit zum divergenten Denken sind außerdem Bestandteile.

- **Lernmethodische Kompetenz**

Eine bedeutende Grundlage in der menschlichen Entwicklung stellt die lernmethodische Kompetenz dar. Die Unterstützung des Erwachsenen ermöglicht den Kindern den Blick auf ein Bewusstsein der eigenen Lernprozesse und in weiterer Folge eigene Denk- und Lernprozesse zu planen und zu reflektieren.

Um über alle Kompetenzen in den passenden Lebensmomenten verfügen zu können und diese auch situationsbezogen anzuwenden, um schwierige Aufgaben zu bewältigen, braucht es die Metakompetenz. Kompetenzorientierte Bildungsarbeit basiert auf der Kenntnis, dass die Ressourcen eines Kindes zeigen, was es schon kann und welches Potenzial noch entwickelt werden kann.

8.2.3 Rahmenbedingungen für Bildungsprozesse

„Bildungsprozesse werden als ganzheitliche, vom Individuum selbst gesteuerte Prozesse verstanden, die sich nur im Austausch mit der Umwelt vollziehen können.“ Um die oben genannten Kompetenzen mit Hilfe von Bildungsprozessen entwickeln zu können, benötigen Kinder eine bewegte Umgebung sowie die Möglichkeit der Selbstorganisation und Selbstbestimmung. Sie zeigen durch ihre bereits erworbenen Kompetenzen, wo Potenzial für eine mögliche Weiterentwicklung liegt. Dabei hat die dynamische Umgebung eine wichtige Bedeutung. Dazu gehören:

- Räume, die Kinder zum Gestalten animieren, die kreativen Ideen möglich machen und auch Platz für Erholung und zum Nachdenken bieten.
- Ein breitgefächertes Angebot an qualitativ hochwertigen Bildungsmitteln, die die Kinder zum Handeln einlädt.

- Die Kinder haben die Möglichkeit Spielpartner, Spielmaterial und auch Spielaktivität frei zu wählen.
- Der Erwachsene hat den Auftrag aufgrund der Erfahrungen des Kindes, differenzierte Bildungsangebote einerseits zur Konzentrationsförderung als auch zur Entwicklung der sozialen Kompetenz zu setzen.

„Solche psychohygienischen Prozesse tragen dazu bei, dass Kinder sich für neue Lerninhalte öffnen.“ Um ihr Lern- und Entwicklungspotenzial effizient ausschöpfen zu können benötigen Kinder einen Ort des Vertrauens und der Akzeptanz, als auch Zeit, um bei einer Tätigkeit zu einem Flowzustand zu kommen. Als Flowzustand wird der Moment der absoluten Konzentration in einer Tätigkeit mit maximalem Glücksgefühl verstanden.

8.3 Bildungsbereiche

Bildungsprozesse geschehen immer in mehreren Bildungsbereichen. Um den Kindern eine ganzheitliche Kompetenzentwicklung zu ermöglichen, muss der Erwachsene alle Bereiche der kindlichen Entwicklung im Blickfeld haben, und bei Bedarf die passenden Bildungsinhalte anbieten. „Die Ausführungen der einzelnen Bildungsbereiche basieren auf aktuellen wissenschaftlichen Erkenntnissen und beziehen sich auf wichtige Schwerpunkte elementarer Bildung.“ Die Pädagogin hat die Freiheit geeignete Inhalte und Methoden für seine/ihre professionelle und kreative Gestaltung der Arbeit auszuwählen.

8.3.1 Emotionen und soziale Beziehungen

„Kinder sind von Beginn an soziale Wesen, deren Beziehungen von Emotionen geprägt sind.“ Im Laufe der Entwicklung lernen sie Emotionen zu regulieren und Impulse zu kontrollieren. Diese Fähigkeit der emotionalen Selbstregulation ist für die Entwicklung von sozialen Kompetenzen von grundlegender Bedeutung. Um Empathiefähigkeit zu entwickeln, müssen die Kinder zunächst eigene Gefühle wahrnehmen, verbalisieren, kanalisieren lernen und auch mit negativen Gefühlen konstruktiv umgehen können. Im bundesländerübergreifenden Bildungsrahmenplan werden emotionale und soziale Beziehungen über

- Identität
- Vertrauen und Wohlbefinden und
- Kooperation und Konfliktmanagement

definiert.

Unter Identität wird die Persönlichkeitsstruktur eines Individuums, das sich im Kontakt mit der Umwelt entwickelt, verstanden. Das Selbstkonzept, bestehend aus Selbstsicherheit, Selbstvertrauen und dem Wissen über sich selbst, hat einen wesentlichen Anteil an der Entwicklung von Stärken und Schwächen und deren Handlungsfolgen.

Unter Vertrauen und Wohlbefinden wird Geborgenheit und das Gefühl angenommen zu sein und damit auch das Zutrauen in sich selbst erfahren Kinder durch emotionale Sicherheit, verstanden. Dadurch bekommen sie den Mut sich neuen Dingen zuzuwenden und Unbekanntes zu erforschen.

Da in der elementaren Bildungseinrichtung viele Situationen entstehen, bei denen Kinder Beziehungen zu anderen Kindern oder Erwachsenen aufbauen, bieten sich auch zahlreiche Möglichkeiten Kooperation und Konfliktkultur zu erwerben. Aus Vorbildwirkung und zunehmender Entwicklung werden Kinder empathiefähig und entwickeln Solidarität. Die Bedeutung dieser Kompetenzen für die Gesamtentwicklung ist gleichzusetzen mit der der sprachlichen und kognitiven Kompetenz.

8.3.2 Ethik und Gesellschaft

„Ethik befasst sich mit Fragen nach dem Wert und der Würde des Menschen sowie nach gerechtem und ungerechtem Handeln.“ Diese sind immer abhängig von den jeweiligen kulturellen Gegebenheiten. Dabei spielen Werte und Normen eine grundlegende Rolle, welche Kinder in der Auseinandersetzung mit ihrer Umwelt erfahren. Sie sollen lernen, dass es in unterschiedlichen Wertesystemen unterschiedliche Auffassungen gibt. Die Erkenntnis, dass sie mit ihrem familiären Wertesystem wahrgenommen und akzeptiert werden, ermöglicht ihnen sich kritisch mit Werten und Normen anderer auseinanderzusetzen und damit ein ethisches Verständnis aufzubauen.

8.3.3 Sprache und Kommunikation

„Sprachkompetenz ist der Schlüssel zu einer erfolgreichen Bildungsbiografie.“ Sprache ist ein wesentlicher Bestandteil unseres Lebens, zum Beispiel Grundlage für soziale Beziehungen und Planen von Handlungen und Informationsaustausch. Im elementaren Bildungsbereich geschieht permanent Sprachförderung. Dialoge zwischen Kindern und Erwachsenen bilden die Grundlage für die Bildungsarbeit. Sie formulieren ihre Wünsche und Bedürfnisse, auf denen die Pädagogin seine entwicklungsfördernden Maßnahmen setzt. Bildung der Sprache meint immer verbale, nonverbale und paraverbale Teilbereiche der Kommunikation. In der jungen Sprachentwicklung trägt Wertschätzung der Motivation eines Kindes sich zu äußern bei.

Der Bildungs-Anteil für die frühe Sprachförderung bezieht sich auf folgende Aspekte sprachlicher Bildung:

- Unterstützung des Spracherwerbs
- Zwei- und Mehrsprachigkeit
- Kommunikation und Gesprächskultur
- Buchkultur – Literacy – digitale Medien

Da Kommunikation auch Medien miteinschließt, die ein wichtiger gesellschaftlicher Bestandteil sind, soll auch im elementaren Bereich eine kindliche Medienkompetenz erworben werden. Die Kinder sollen unterschiedliche dem Kind gerechte Medien selbstgesteuert und kritisch nutzen.

8.3.4 Bewegung und Gesundheit

„Bewegungserfahrungen, vielfältige Sinneseindrücke und deren Zusammenspiel sind wesentliche Grundlagen der Selbst- und Weltbilder von Kindern.“ Bewegung und Wahrnehmung ist eng miteinander verknüpft. Die Kinder nehmen über Bewegung ihren Körper wahr und entwickeln dadurch ein Körperschema. Über die Auseinandersetzung mit der Umwelt können kindliche Erfahrungsspielräume und Handlungskompetenzen erweitert werden. Voraussetzungen für das exakte Planen und Umsetzen von Bewegungen und Handlungen als Reaktionen auf ihre Wahrnehmung werden ermöglicht. Für die gesunde psychische und psychosoziale Entwicklung ist Bewegung Grundvoraussetzung. „Der Begriff ‚Gesundheit‘ bezeichnet einen momentanen Gleichgewichtszustand zwischen dem objektiven und subjektiven

Wohlbefinden einer Person.“ Ein Mensch wird als gesund angesehen, wenn er auf der körperlichen, psychischen und sozialen Ebene im Einklang ist.

Bewegung zählt zu den Schlüsselfunktionen bei der Entwicklung der kognitiven, sozialen, emotionalen und kommunikativen Fähigkeiten. Da Kinder einen natürlichen Drang besitzen sich zu bewegen, soll der/die Pädagoge/Pädagogin ansprechenden Raum und reichhaltigen Bewegungsanlass bieten und eine persönlich positive Haltung einnehmen. Die Kinder erwerben eine realistische Selbsteinschätzung, die sie Selbstwirksamkeit

erleben lässt. Das dabei entstandene Vertrauen in die eigene Leistungsfähigkeit veranlasst wieder zu weiterer Bewegungsentwicklung und Perfektionierung. Dadurch befinden sich Kinder permanent aktiv zwischen Spannung und Entspannung, welches in weiterer Folge wichtig für physische und psychosoziale Gesundheit ist und eine Voraussetzung für Bildung, Entwicklung und Wohlbefinden darstellt.

8.3.5 Ästhetik und Gestaltung

„Ästhetik ist abgeleitet vom altgriechischen ‚aisthesis‘ (mit allen Sinnen wahrnehmen).“ Diese ist auch wieder eng mit Kultur und Gesellschaft verknüpft. Der dynamische Prozess, in dem Menschen erworbenes Wissen über Leben und Einstellungen weitergeben, wird Kultur genannt. Auftrag der elementaren Bildungseinrichtung ist es, den Kindern die Möglichkeit zu bieten sich mit den aktuellen Künstlern, Kunstwerken und Kulturgegenständen der eigenen als auch anderen Kulturen auseinandersetzen zu können.

Während im ästhetischen Bereich die Kreativität in unterschiedlichen Formen, zu Beispiel Spiel oder Tanz, im Vordergrund steht, stellen Kinder beim kreativen Gestalten das Verständnis ihrer Wirklichkeit und ihr Verhältnis zur Umwelt dar und setzen sich dabei mit Ideen und Fragen auseinander, um zwischen innerer und äußerer Welt eine Verbindung zu erstellen.

8.3.6 Natur und Technik

Die naturwissenschaftlichen, mathematischen und technischen Phänomene begleiten die Menschheit von Geburt an. Diese zählen zu den wichtigsten Handlungskompetenzen für lebenslanges Lernen. Die Auseinandersetzung mit der Natur und Umwelt fördert die Einsicht in ökologische Zusammenhänge und ermöglicht die Entwicklung eines verantwortungsvollen Umgangs mit Ressourcen der Natur.

Technische Geräte und Maschinen haben schon in jungem Alter eine große Anziehungskraft auf Kinder. In der hoch technisierten Umwelt, in der Kinder heute aufwachsen, ist ständig der Forscherdrang des Kindes angeregt. „Dies unterstützt sie dabei, ihre Ideen zu verwirklichen, Neues zu erfinden und eigene Werke zu produzieren, indem sie ihre Einfälle auf neue Materialien und Situationen übertragen.“ Im elementaren Bereich kommt dem mathematischen Denken in Bezug auf die kognitive Entwicklung eine sehr große Bedeutung zu. In diesem Alter wird der Grundstein für mathematisches Verhalten gelegt, die Vorläuferfertigkeiten. Diese sollen mittels ansprechenden, altersadäquatem Material den Kindern nähergebracht werden, und somit die Neugier für zukünftige mathematisches Denken und Handeln fördern.

8.4 Transitionen

„Transitionen werden als unvermeidbare und notwendige Diskontinuität im Lebenslauf im Sinne von Entwicklungsaufgaben verstanden.“ Eine positive Auseinandersetzung mit Transition, lassen dem Kind Transitionskompetenzen entwickeln. Diese sind beispielsweise konstruktiver Umgang mit Stress, sozialkommunikative Kompetenzen oder Resilienz. Zusätzlich erhöht sich die Chance für erfolgreiche Bewältigung zukünftiger Übergänge. Dieser Übergang gilt als gelungen, wenn sich das Kind und auch die Familie mit den Anforderungen der neuen Situation befassen und diese auch selbstverantwortlich und konstruktiv zu lösen versuchen.

Meist ist die erste Transition der Eintritt in die elementare Bildungseinrichtung. Eine positive Familienstruktur wird diese Phase der Umstrukturierung unterstützen. Der Übertritt soll langsam und mit guter Begleitung von Eltern und Pädagogen stattfinden. Letztendlich soll das Kind Vertrauen in die neue Umgebung entwickeln und durch Erforschung der neuen Umwelt individuelle Bildungsprozesse erleben.

Auch wenn Kinder schon Erfahrungen mit Transition haben, soll die neuerliche Veränderung trotzdem professionell begleitet werden. Auch eine kurze Eingewöhnung ist ratsam. „Die Volksschule schließt laut Lehrplan durch Lernen im Spiel und offenes, projektorientiertes sowie entdeckendes Lernen an die vorrangigen Lernformen elementarer Bildungseinrichtungen an und baut auf bereits erworbenen und differenzierten Kompetenzen auf.“ Ein regelmäßiger Kontakt zwischen den Institutionen soll die Transition in die Volksschule erleichtern. Sowohl die Kinder als auch die Eltern werden von den Pädagogen bei diesem Übergang unterstützt.

8.5 Pädagogische Qualität

„Die pädagogische Qualität in elementaren Bildungseinrichtungen ist für die Entwicklung der Kompetenzen junger Kinder und damit für ihre Bildungsbiografie von ausschlaggebender Bedeutung.“ Voraussetzung für pädagogische Qualität ist die fachliche Kompetenz der Pädagogen sowie Rahmenbedingungen, die individuelle Bildungsprozesse der Kinder und der Erwachsenen ermöglichen. Davon profitieren sowohl das einzelne Kind als auch die Gesellschaft. Je mehr Interaktionen und Erfahrungen Kinder in ihrer sozialen und räumlich-materialen Umwelt machen, desto besser ist die Qualität der Prozesse. Eine hohe Prozessqualität wirkt positiv auf das Wohlbefinden des Kindes und fördert nachhaltig die Bildungschancen. Die Pädagogen können ihre Professionalität in der Gestaltung der Bildungsimpulse einsetzen, um die Entwicklung kindlicher Kompetenzen zu fördern. Einen sehr großen Einfluss auf die pädagogischen Prozesse haben die strukturellen Bedingungen, die den individuellen Bedürfnissen der Kinder angepasst sein sollen. Jede elementare Bildungseinrichtung setzt Maßnahmen zur Qualitätssicherung und Qualitätsoptimierung und versucht diese auch zum Wohl der Kinder umzusetzen.